

# Geburtssprache der Liturgie

Huub Oosterhuis – Dichter des Gebets

■ PETER PAWLOWSKY

„Es gibt zwei Sprachen in einer Sprache, zwei Weisen der Rede [...] Da ist zunächst die Sprache der klaren Wahrheiten, der Begriffe und Formeln, [...] der objektiven Information, der exakten Wissenschaft. [...] Es gibt eine zweite Sprache, [...] wehrloser und bescheidener als die erste, die Sprache für das, was sich eigentlich nicht aussprechen lässt. Man spricht sie, damit man nicht vollends zu



Huub Oosterhuis,  
Dichter und Theologe, geb. 1933

schweigen gezwungen wird.“ Hingerissene Sprache, nennt sie Huub Oosterhuis, die Geburtssprache der Liturgie, „Geheimsprache, in der man lebt, wie mit einem anderen Menschen.“ Und er weiß: „Im Raum der zweiten Sprache wird die Unzulänglichkeit des Wortes erfahren.“<sup>1</sup>

## Dichter der zweiten Sprache

Huub Oosterhuis, Jesuit seit 1952, Priester seit 1964, Leiter der Amsterdamer Studentengemeinde, die sich seit 1970 als unabhängig erklärt. Oosterhuis heiratet, schreibt, engagiert sich politisch, hält die

Trauerrede auf Prinz Claus, den Mann der niederländischen Königin Beatrix. 1933 geboren, wird er heuer im November 80. Der Leitfaden durch dieses ereignisreiche Leben sind seine Texte. Seit den 1950er Jahren schreibt er Meditationen, Lieder und Gebete für die niederländische Liturgie, von denen viele in andere Sprachen, vor allem seit den 1970er Jahren ins Deutsche

übersetzt wurden und hier zum geradezu schon klassischen Bestand einer neuen liturgischen Sprache geworden sind.

Oosterhuis' Texte sind moderne Lyrik ohne hermetische Allüren, einfach und sangbar; sie setzen sich bei aller sprachlichen Präzision der „Unzulänglichkeit des Wortes“ aus. Sie sind voll biblischer Anklänge, ohne zu zitieren, und transponieren damit die Schrift in Bilder von heute. Auch wer die Bibel nicht kennt, spürt die Tiefe der Jahrhunderte hinter

den Worten. Oosterhuis nimmt immer das Neue und das Alte Testament als die eine Bibel in den Blick. Seine „Litanei“ beginnt mit dem Gott Abrahams, geht über Jakob, Mose und David, über Hiob und Jesus und führt bis zum „Gott nach Auschwitz, / du verstreute Asche / der Juden,“ und wird zuletzt angeredet: „Du kein Gott, / wie wir dich denken, / Ofen der Stille, / mühsamer Freund.“<sup>2</sup>

## Liturgie verändert Leben

So entstehen heutige Psalmen, die wie die alten Zweifel und Hoffnung, Angst und Freude, Zorn und Vertrauen aussprechen.



Peter Pawlowsky, Jahrgang 1937, Studium der Literatur und Philosophie, langjähriger Leiter der Abteilung Religion im ORF-Fernsehen, arbeitete u. a. im Verlag Herder Wien und begann Anfang der 70er Jahre die ersten zwölf Bücher von Huub Oosterhuis ins Deutsche zu übersetzen.

1) Huub Oosterhuis, *Mitten unter uns*, Wien 1982, S. 21–23.

2) Huub Oosterhuis, *Ganz nah ist dein Wort*, Wien 1972, S. 186 f.

■ Huub Oosterhuis' Texte sind eine Herausforderung für ein anderes christliches Leben und daher in mancher Augen „höchst gefährlich“.

Gerade damit erregen sie Anstoß. Indem die Gebetstexte von Huub Oosterhuis eine verwandelte Liturgie erfordern, sind sie den liturgischen Traditionalisten ein Dorn im Auge. Eine Liturgie, die mittels römischer Vorschriften den Wortlaut jedes Textes in der Eucharistiefeyer festlegen will, bleibt eine Totgeburt. Die Folgen sind bekannt: Immer weniger Menschen ertragen die Formelhaftigkeit der üblichen Sonntagsmessen und bleiben weg. Bischöfe, die glauben festhalten zu müssen, was schon immer so war, erklären, dass Lieder von Oosterhuis für die Liturgie nicht geeignet sind und wollten verhindern, dass solche Lieder ins neue „Gotteslob“ aufgenommen werden.

Zum Glück ist ihnen das nicht ganz gelungen. Sie nehmen vordergründig daran Anstoß, dass der Dichter sich von den Vorschriften der Amtskirche losgemacht hat. In gewisser Weise haben sie damit Recht: Wer sich so konsequent mit der biblischen Tradition auseinandersetzt und sie zu gegenwärtigen sucht, sieht sich früher oder später gezwungen, sein Leben zu ändern. Zu Vieles in den Rechtsnormen der Kirche widerspricht dem Sinn der Bibel. Mit anderen Worten: Huub Oosterhuis' Texte sind eine Herausforderung für ein anderes christliches Leben und daher in mancher Augen „höchst gefährlich“.

### Weiter fort sprechen

Eine gegenwärtige religiöse Sprache kann sich nicht mehr auf Affirmationen stützen. Gott ist zweifelhaft geworden. Wer religiös zu reden glaubt, indem er diesen Zweifel ausschließt, redet am Verständnis seiner Hörer und Leser vorbei. *„Zu Angefochtenen und Geprüften/kommt dein Wort,/zu Zweiflern und Glaubenden/und Furchtsamen./In unsrer Ohnmacht sprechen wir dich aus,/nichts mehr wissend,/sprechen wir dich weiter fort.“*<sup>3</sup> Die Treue des Glaubens ist das insistierende „Weiter-fort-sprechen“, die Herausforderung: *„Der sagt, er wäre Gott,/lass ihn zum Vorschein kommen,/was nützt uns ein Name allein.“*<sup>4</sup> Den Namen füllt die Oosterhuis'sche Theologie mit der Geschichte, die mit der Befreiung aus Ägypten beginnt und ihren erstaunlichen

Freiheitsweg fortsetzt bis zur verheißenen Befreiung von Tränen und Tod. An die Stelle des rituellen Vollzugs in Gebet und Liturgie setzt der Dichter und Theologe die permanente und lebendige Beziehung zum angeredeten Gott, die – wie unter Menschen – zwischen Nähe und Distanz oszilliert, Hoffnung und Enttäuschung, Liebe und Missverständnis enthält.

### Nichts ist unabänderlich

Diese Beziehung ereignet sich in der Erfahrung des Gebets, das für Oosterhuis nichts Triumphalistisches hat. *„Beten ist naiv“*, schreibt er, *„beten ist eintönig“*<sup>5</sup> und doch eine biblische Selbstverständlichkeit. *„Gebetserfahrung bedeutet aber auch: wissen, dass Gott wehrlos, nicht makellos, ein anderer ist, dass er keine Antwort ist und kein Problem löst, dass er zu nichts taugt – Elend bleibt Elend –, dass er uns nichts nützt – und dennoch. So wie man einen Freund hat, der auch keine Lösung bringt – Tod bleibt Tod – und dennoch. [...] Beten ist eine Art zu leben, zu warten, offenzuhalten, nicht zu besitzen, sondern zu bitten.“*<sup>6</sup>

Offenhalten bedeutet, dass keine noch so verfahrenere Situation unabänderlich ist, und dass daher der Protest, das „dennoch“, gerade auch beim politische Protest Sinn macht. Dieser wird von den „Armen im Geist“ vorangetrieben, die den Schein der Vernunft gegen sich haben, die aber nicht aufhören, den Gott anzurufen, dem sie das Unwahrscheinliche zutrauen: die Befreiung. Die biblischen Gegenwarts-Texte von Oosterhuis drücken sich nicht um Not, Hunger und Krieg herum, und ihr Ruf nach Frieden und Gerechtigkeit hebt nicht in die Rhetorik von Sonntagsreden ab. Es gibt eine Reihe von Versuchen, eine neue religiöse Sprache zu initiieren. Joop Roeland gehört zu diesen Autoren – auch er ein Holländer, der Oosterhuis übersetzte, oder der Schweizer Kurt Marti. Das Besondere an Huub Oosterhuis ist die Verbindung von neuer Sprache mit der Liturgie in Texten und Liedern. Das ist der Hebel zur Veränderung der kirchlichen Praxis. Darin liegt die Chance und dagegen richtet sich ein furchtsamer Widerstand. ■

3) A.a.O. S. 93.

4) *Mitten unter uns*, S. 49.

5) *Ganz nah ist dein Wort*, S. 5.

6) A.a.O., S. 17.